

Gesundheit | Regierung will Taxpunktwerte erhöhen – zu wenig hoch für die Ärzte

Müssen die Gerichte entscheiden?

DAVID BINER

WALLIS | Bis Ende Jahr muss die Regierung die Taxpunktwerte TARMED neu festlegen. Sie schlägt eine minimale Erhöhung sowohl für die Spitalärzte als auch für die Unabhängigen vor. Die Walliser Hausärzte winken ab.

Es ist ein Dauerbrenner im Walliser Gesundheitswesen. Aber nun spitzt sich der Konflikt zu: Der Streit um die Höhe des Taxpunktwertes TARMED. Die Walliser Ärzteschaft fordert hier eine Erhöhung und somit eine Angleichung an den nationalen Schnitt. Mit den Krankenkassen, mit denen man die Tarife hätte festlegen sollen, hatten sich die Ärzte überworfen. Nun ist es an der Kantonsregierung, die Werte rückwirkend für 2017, aber wohl auch für 2018 und 2019 festzulegen. In der laufenden Vernehmlassung hat die Gesundheits-

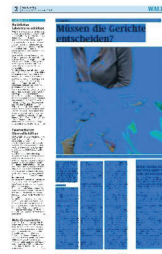
direktorin Esther Waeber-Kalbermatten nun vorgeschlagen, die Taxpunktwerte zu erhöhen; sowohl für die Spitalärzte als auch für die unabhängigen (Haus-)Ärzte. Insbesondere für Letztere geht der Vorschlag aber zu wenig weit. Laut WB-Informationen schwebt der Staatsrätin eine Erhöhung im Bereich von einem oder zwei Rappen vor. Die provisorischen Tarife belaufen sich derzeit auf 87 Rappen für den Spital Wallis und 82 Rappen für die Hausärzte.

Debatte neu entfacht

Weder Waeber-Kalbermatten noch Monique Lehky Hagen, Präsidentin der Walliser Ärztesgesellschaft VSÄG, wollten auf Anfrage die Zahlen bestätigen und kommentieren. Für beide Seiten ist die Ausgangslage heikel. Steigen die Taxpunktwerte, steigen auch die Kosten bei den Krankenkassen. Ein

sensibles Thema, und die Ärzte befürchten einen Imageverlust, indem sie als zu fordernd, zu gierig in der öffentlichen Meinung haften bleiben. Für die Hausärzte ist die vorgeschlagene Erhöhung nicht nur zu tief. Sie bemängeln zudem, dass die Tarife ihrer Berufskollegen im Spital Wallis ebenfalls erhöht werden sollen. Waeber-Kalbermatten ihrerseits hat den jährlich steigenden Krankenkassenprämien den Kampf angesagt. Erst Anfang dieser Woche warnte sie noch im Hinblick auf die Folgekosten davor, die Taxpunktwerte zu erhöhen. Jeder zusätzliche Rappen, der von den Hausärzten in Rechnung gestellt wird, führe bei den obligatorischen Krankenkassenversicherungen zu einem jährlichen Kostenanstieg von 2,2 Mio. Franken im Wallis. Die Situation ist verfahren. Aus dossiernahen Kreisen ist zu entnehmen, dass beide Seiten es in der Zwischenzeit

in Kauf nähmen, es darauf ankommen zu lassen. Müssen am Ende die Gerichte entscheiden? Nicht nur der Zeitdruck bringt neuen Schwung in die langwierige TARMED-Debatte. Auch die kurzfristige Schliessung einer Briger Arztpraxis befeuert die Diskussion. In der Branche ist man sich einig, dass es für junge Mediziner heute nicht mehr attraktiv ist, im Wallis eine eigene Praxis zu führen. Die Nachfolge-regelung erweist sich in vielen Fällen als schwierig. Es drohen Ärztemangel und Wartelisten. Für die VSÄG-Präsidentin ist klar, dass eine Angleichung der Tarife den hiesigen Markt konkurrenz-fähiger machen würde. Die Gesundheitsdirektorin hingegen glaubt, dass neue Modelle, etwa Gruppenpraxen, entstehen werden und der Markt sich grösstenteils selbst reguliert.



Heisse Diskussion. Die Hausärzte sind mit dem Vorschlag der Gesundheitsdirektorin nicht einverstanden.

SYMBOLBILD KEYSTONE